

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „**Unstirttes Sonntagsblatt**“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags  
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf., für  
Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Interzontells 30 Pf.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des  
Königlichen Landraths-Amts vom 3. d. M. (Kreis-  
blatt Nr. 182) werden die **Ortssteuererheber**  
des Kreises an die **pünktliche Zahlung der  
Landwirthschaftskammerbeiträge** gemäß  
der ihnen zugegangenen Hebelisten und an die **Ab-  
lieferung der Beiträge zugleich mit den Steuern**  
im September d. J. erinnert. Etwas noch in den  
Händen der **Gemeinde-Vorstände** befindlichen  
Listten sind schleunigst den Ortssteuererhebern zu be-  
händigen.

Letztere, sowie auch die **Gutsvorstände** haben  
bei der Steuerablieferung im September cr. die  
Hebelisten an die unterzeichnete Kasse abzugeben.  
Merseburg, den 22. August 1896. [2987]  
Königliche Kreis-Kasse. Raumann.

Der **Behauungsplan** für die Stadt Merseburg  
hat — den Beschlüssen der städtischen Behörden  
gemäß — innerhalb sämtlicher Sectionen I—XII  
**Abänderungen** erfahren, der abgeänderte Plan  
liegt in den einzelnen Sectionen vom 26. d. M.  
bis **einschließlich 26. September cr.** im  
Communalbureau zu Jedermanns Einsicht  
offen. **Einwendungen** gegen denselben sind  
innerhalb dieser — präclustischen — Frist  
bei uns anzubringen. [2953]  
Merseburg, den 21. August 1896.  
Der Magistrat.

Die **Maul- und Klauenseuche** in Reyschlau  
und Niederwünsch ist **erloschen**. [2996]  
Wünschendorf, den 24. August 1896.  
Der Amtsvorsteher.

Unter dem **Hindviehbestande** des Guts-  
besizers Beil zu Ennewitz ist die **Maul-  
und Klauenseuche** **ausgebrochen**. [3000]  
Tursdorf, den 24. August 1896.  
Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 26. August 1896.

### Der Kaufmann im Handels- gesetzbuche.

Eine der wichtigsten Neuerungen in dem kürzlich  
veröffentlichten Entwurf zur Umgestaltung des  
Handelsgesetzbuches betrifft den Begriff des  
Kaufmanns. Nach der gegenwärtig geltenden  
Auslegung ist Kaufmann, wer Handelsgeschäfte be-  
treibt. Was hierunter zu verstehen ist, besagen die  
Artikel 271 und 272 des Handelsgesetzbuches.  
Unter anderen betreiben Handelsgeschäfte solche Be-  
triebe, in denen Sachen für andere bearbeitet oder  
verarbeitet werden, sofern die Betriebe über den  
Umfang eines Handwerks hinausgehen. Es gehört  
dazu also auch die fabrikmäßige Herstellung von  
Waaren in den Werkstätten der Schneider, Schuh-  
macher, Tischler, Drechsler, Fleischer, Schlosser etc.  
Dagegen zählt bisher das Bauhandwerk nicht zu  
der Gattung der kaufmännischen Geschäfte. Ebenso  
gehören nicht dazu gewisse industrielle Betriebe, in-  
sofern sie die Rohstoffe nicht von andern beziehen,  
sondern aus dem eigenen Besitzthum gewinnen;  
Unternehmer, die nur selbstgewonnene Rohstoffe ver-

arbeiten (z. B. die Besitzer von Ziegeleien, Tonwaaren-  
fabriken, Porzellanmanufakturen, Rübenzuckerfabriken,  
letztere wenn sie nur selbstgebaute Rüben verarbeiten)  
werden nicht als Kaufleute betrachtet. Erst dann  
erlangen sie die Eigenschaft und damit auch  
die Pflichten der Kaufleute, wenn sie fremde Roh-  
stoffe gewerbsmäßig hinnehmen. Dasselbe gilt von  
den Guben und Bergwerksunternehmungen, die  
nicht in Gesellschaftsform eingerichtet sind. Für sie  
besteht weder ein Firmenrecht noch auch die Ver-  
pflichtung zur Buchführung. In wie weit ihre  
Lieferungsgeschäfte nach dem Handelsrecht zu be-  
urtheilen sind, hängt von dem äußeren Umstande  
ab, ob sie mit einem Kaufmann oder mit einem  
Privaten erfolgen.

Es liegt auf der Hand, daß diese Zustände  
bei vorkommenden Rechtsstreitigkeiten zu Unzuträg-  
lichkeiten führen müssen. Darum hat die neue  
Fassung des Handelsgesetzbuches bestimmt, daß ein  
gewerbliches Unternehmen, das nach Art und Um-  
fang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Ge-  
schäftsbetrieb erfordert, auch dann als Handelsgewerbe  
gelten soll, wenn es, trotz des Fehlens der besonders  
ausgeführten Kriterien eines kaufmännischen Betriebs,  
in das Handelsregister eingetragen worden ist.

Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung  
ist es, daß auch die Geschäfte von Bauunter-  
nehmern in der Folge den kaufmännischen Rates  
gorien zugerechnet werden sollen. Der Mangel  
einer Verpflichtung zur Führung von kaufmännischen  
Büchern bei diesen ist bisher darum von vielen  
Geschäftstreibenden als ein schwerer Mißstand  
empfunden worden, weil er es ihnen unmöglich  
mache, sich über die Kreditwürdigkeit und die ge-  
schäftliche Lage der Unternehmer zuverlässig zu unter-  
richten.

Die Erweiterung des Kaufmannsbegriffs ist  
demgemäß als eine von den Verhältnissen erforderliche  
Neuerung anzuerkennen, zumal die Eintragung  
in das Handelsregister denjenigen Gewerbe-  
betrieben, die ihrer Natur und ihrem Umfange nach  
kaufmännischer Art sind, in Zukunft zur Pflicht  
gemacht wird. Die Folgen, die sich daraus für  
den Fall eines Vermögensrückganges (Konkursan-  
meldung) ergeben, brauchen nur angedeutet zu  
werden, um davon zu überzeugen, daß der Geist, in  
dem die Reform des Handelsgesetzbuches angelegt  
worden ist, dem Grundsatz des Schutzes der wirt-  
schaftlichen Elemente gegen Benachtheiligung mehr  
als bisher Genüge gesehen läßt.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Der Kaiser arbeitete Dienstag  
längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts  
v. Hahnle. Im Auftrage des Monarchen bezog  
sich der Flügeladjutant v. Löwenfeld nach  
Dresden zur Befragung des bei den englischen  
Regatten verunglückten Frh'n v. Zedtwitz. Tags-  
zuvor hatte das Kaiserpaar dem Adlerschießen  
des Offizierkorps des 1. Garderegiments beigewohnt.  
Der Kaiser gab den ersten Schuß ab. Schützen-  
könig wurde Leutnant v. Köller; die Kaiserin  
übersceigte ihm den Kaiserpreis, einen Silberpokal;  
Major v. Rosenegk erhielt den zweiten Preis,  
einen von der Kaiserin gestifteten Pokal.

— An das Kaiserpaar hatte gelegentlich der  
Grundsteinlegung der beiden neuen  
evangelischen Kirchen in Düsseldorf das  
Presbyterium ein Telegramm gesandt. Darauf ist  
aus dem Kabinet der Kaiserin folgende Antwort  
eingetroffen:

„Ihre Majestät die Kaiserin haben sich über die Nachricht  
des Presbyteriums von den Grundsteinlegungen für zwei neue  
Kirchen in Düsseldorf herzlich freuen und wünschen dem  
Kirchen neue evangelischer Kirchen und dem künftigen Auf-  
stiegen evangelischer Gemeinden am Reien Gottes reichen  
Segen.“

— Mit der Angelegenheit des Gouverneurs  
v. Puttkamer hat sich der Reichskanzler noch  
vor der Abreise nach Rußland beschäftigt. Der  
Kanzler hat die Darlegungen v. P.'s für be-  
friedigend und sich mit der Rückkehr v. Putt-  
kamer's nach Kamerun einverstanden erklärt,  
die denn auch eben erfolgt ist.

— Zu den Breslauer Kaisertagen. Der  
Kaiser soll, wie verlautet, die Erwartung ausge-  
sprochen haben, daß der Festschmuck der Straßen  
von Breslau während der Kaisertage besonders zahl-  
reich auch russische Fahnen aufweisen werde.

— Prinz Heinrich von Preußen nimmt nur an  
den Breslauer Festlichkeiten theil. Am 6. September  
Abends begibt er sich nach seinem Gute Himmel-  
markt bei Kiel zurück, wo ihn das Kaiserpaar von  
Kiel aus einen Besuch machen wird. — Von Berlin  
treffen fünfzehn berittene Schuppleute in  
Breslau ein. Die dortige Schupmannschaft ent-  
hält zwar auch viele alte Kavalleristen, aber da die  
vorhandenen Pferde nicht an den Trubel großer  
Menschenmassen gewöhnt sind, hat man vorgezogen,  
die nöthigen Mannschaften aus Berlin nach Breslau  
zu beordern.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe  
wird, wie verlautet, bereits am 3. September, also  
noch vor der Ankunft des deutschen Kaiserpaars  
in Breslau eintreffen.

— Dem Geh. Ministerialrath im mecklenburg-  
schwerinschen Ministerium des Innern v. Presentin  
verlieh der Kaiser den Rothen Adlerorden  
zweiter Klasse.

— Der bisherige Kriegsminister General  
v. Bronsart weist zur Kräftigung seiner Gesund-  
heit im Bade Neuenahr, im Regierungsbezirk  
Koblenz, sowohl des Nachmittags wie des Abends  
erscheint er dort mit seinen Damen bei den  
Concerten der Kurkapelle. Der Minister erholte sich  
bei der Kur zusehends. Seine Gesichtsfarbe ist  
frisch, seine Bewegungen lebhaft und elastisch. Er  
trägt einen braunen Foppenanzug und einen weißen  
hohen Fehlgut.

— Mit dem 1. Oktober d. J. tritt eine ander-  
weitige Regelung der landespolizeilichen  
Ueberwachung der Industriebezirke ein.  
Es werden nämlich besondere Bezirks-  
kommissionen ange stellt, die nicht dem Landrath,  
sondern dem Regierungspräsidenten unter-  
stellt sind. Der Minister geht dabei von dem  
Wunsche aus, über alle Vorkommnisse in den  
industriellen Bezirken möglichst rasch unterrichtet  
zu sein.

**Belgien.** Der Freispruch des Majors  
Sethare durch die langoskaatischen Gerichte, sowie  
die festigen Ausfälle der belgischen Presse  
gegen die deutsche Regierung anläßlich dieses

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Freispruchs hatten zwischen den genannten Reichen eine Bestimmung hervorgerufen als deren Folge allgemein die Abgabe des bereits in Berlin angekündigten Besuchs des Königs Leopold von Belgien angesehen wurde. Wie jedoch neuerdings aus Brüssel verlautet, ist der König Leopold entschlossen, sowohl in Berlin als in London seinen beabsichtigten Besuch zur Ausführung zu bringen, um bei dieser Gelegenheit zugleich die durch den Lothaire-Prozess hervorgerufene Bestimmung zu befeitigen.

**Frankreich.** Der Pariser „Temps“ macht die Mitteilung, daß der Bar 4-6 Tage, anstatt der anfangs angekündigten 2 Tage in Paris verweilen werde. Die Beratungen zwischen dem Minister des Auswärtigen Hanotane und dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim über das Festprogramm zu dem Besuch des Kaisers von Rußland sind in flüssigem Gange; die Kaiserin fährt nicht nach Paris, sondern verbleibt bei ihrer Großmutter der Königin von England in Balmoral, bis zur gemeinsamen Fahrt nach Darmstadt. — Man will den Baron zum Ehrenoberst eines Infanterieregiments machen.

**Italien.** Zwischen Italien und Brasilien schwebt seit 2 Jahren ein Streit wegen der Ermordung und Ausplünderung von italienischen Arbeitern in der Provinz Sao Paulo. Alle Gewaltthaten waren von der brasilianischen Regierung ausgegangen, die sogar Druckereien italienischer Blätter zerbrechen ließ. Nach Herstellung des Friedens zwischen den Südprowinzen und der Centralregierung in Rio de Janeiro kam es zu diplomatischen Verhandlungen mit Italien wegen der Entschädigungsansprüche und es scheint ein Uebereinkommen getroffen worden zu sein. Der brasilianische Kongreß lehnte dies Uebereinkommen jedoch ab, was den erneuten Ausbruch von Feindseligkeiten zur Folge hatte, bei denen 40 Italiener in den Straßen von Sao Paulo verwundet worden. 3 derselben sind ihren Verletzungen erlegen. Die Unruhen dauern fort. Italien wird energisch Genugthuung verlangen müssen, da es nicht zugeben darf, daß seine Staatsangehörigen in Südamerika ungeschützt verbleiben. — Es wird nunmehr von wohl informierten Zeitungen bestätigt, daß König Humbert sich bereit erklärt habe, eher zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, als einen Friedensvertrag mit Mexiko abzuschließen, wie er von dem Ministerium verlangt werde.

**Spanien.** In früheren Jahrhunderten war Spanien eine der größten Kolonialmächte, ist scheint sein Untergang bevorzustehen. Ruden unüberwindlichen Schwierigkeiten der Lage auf Kuba ließ sich nun ein Aufstand auf den Philippinen, der großen und werthvollen Inselgruppe im Stillen Ocean. Truppen müssen nun auch dahin entsandt werden. Die Schwierigkeiten in Spanien werden dabei immer größer. Die Bevölkerung und vor allen die Frauen legen der Einschiffung der Truppen nach Kuba Widerstand entgegen. Gleichzeitig wachsen die finanziellen Schwierigkeiten. Der Augenblick, wo Spanien seine Zahlungen einstellen muß, steht bevor, jeden Augenblick kann die revolutionäre Bewegung offen austreten. Der Verlust von Kuba erscheint sicher, der Sturz der Monarchie bevorstehend. — Gegen die Revolution auf den Philippinen werden übrigens von General Weyler energische Maßnahmen getroffen.

**Rußland.** Das Zarenpaar ist am Dienstag Vormittag von Peterhof über Worschau nach Wien abgereist, wo die Ankunft bekanntlich am Donnerstag erfolgt.

**Orient.** Man darf jetzt wohl als feststehend annehmen, daß die Türkei zu den von den Mächten geforderten Konzessionen Kreta gegenüber bereit ist; dieselben würden, wenn auch keine vollständige, so doch eine annähernde Autonomie der Insel bedeuten. Die Hauptforderung der Mächte, welche von einer Einverleibung Kretas an Griechenland absehen, bildet die Einsetzung eines christlichen Gouverneurs auf Kreta unter Garantie der Mächte auf die Dauer von 5 Jahren. Dies Verlangen ist von der Türkei anstandslos zugestanden worden. Sollten

die Insurgenten über diese Konzession und einige andere, ihr verwandte, Forderungen erheben, so sind die Mächte einschließlich Englands entschlossen, dieselben keine Folge zu geben. Im Gegentheil, sollte das liberale System durch den Eigensinn der Kretenser scheitern, so würde die Mächte der Trieb der Selbsterhaltung zwingen, zu ihrer alten Politik zurückzukehren und der Unordnung ein Ende zu machen ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit der Sache, d. h. ohne auf die berechtigten Klagen der Kretenser zu achten. — Die diplomatischen Verhandlungen haben, wie aus Vorstehendem ersichtlich, bisher zu keinem Resultat geführt; dagegen werden die Verhandlungen auf der Insel fortgesetzt. So ermordeten die Türken neuerdings wieder unmittelbar vor den Thoren der Stadt Ranea eine Frau und verwundeten deren Sohn. In Kastell belagern die Griechen 120 Mann türkischer Truppen. Man sieht also auf beiden Seiten wenig Friedensneigung, dagegen viel Lust und Eifer zur Fortsetzung der blutigen Krentontros. Die Aufständischen zerstörten in den letzten Tagen 51 Dörfer und Weiler im Bezirke von Kandia, eine Moschee wurde mittels Dynamit in die Luft gesprengt; die Zahl der bei dieser Gelegenheit getödteten Muselmanen beläuft sich auf mehrere Hundert. — Die Finanznöthe des Sultans sind mittler Weile in ein so akutes Stadium getreten, daß er wohl geneigt wäre, Vorschläge der Mächte zu acceptiren. Man rechnet angesichts dieser Thatsache auch auf eine baldige Lösung der orientalischen Wirren, kann aber seine Vermuthung darüber nicht ganz unterdrücken, daß die Mächte nicht schleunigst die günstige Gelegenheit ergreifen und den Frieden unter den von ihnen aufgestellten Bedingungen nicht detretiren. Sollten die Insurgenten den für sie günstigen Bedingungen widersprechen, dann ist eine strenge Blockade Kretas das letzte Mittel.

**Afrika.** In Zanzibar ist Sultan Hamud bin Thuwain plötzlich gestorben. Derselbe hat nur drei Jahre regiert und ein Alter von 39 Jahren erreicht. Er war eine Kreatur der Engländer, die ihn namentlich gegen seinen gefährlichsten Rivalen, seinen Oheim Kalid Bargasch, zu schützen hatten.

**Eine neue Erklärung des „Reichsanzeigers“.**

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militärstrafprozesses geäußert worden. Dem gegenüber sind wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung Seiner Majestät des Kaisers ist, dem Widerspruch wegen der Militärstrafprozessreform im Herbst dieses Jahres einen Entschluß vorzulegen zu lassen, welcher der von dem Reichsanzeiger am 18. Mai d. S. im Reichsloge abgegebenen Erklärung entspricht.

Diese Mitteilung des „Reichsanzeigers“ ist ein weiterer hochinteressanter Fortschritt in dem Klärungsprozeß, der das von der großen Mehrheit der Presse gezeichnete düstere Bild der inneren politischen Lage, des aus Mißbehaltung und Mißverständniß zusammengesetzt war, in das richtige Licht setzt. Wer mag nach dieser kurzen und bündigen Erklärung des „Reichsanzeigers“ noch länger die Behauptung aufstellen, der Kriegsminister v. Bronsart, der sich dem Reichstage gegenüber für die Reform der Militärgerichtsbarkeit engagirt hatte, mußte dem Gegner derselben, dem Chef des Militärkabinefs, weichen, nachdem der Kaiser sich selbst zu der Reform, in dem vom Reichsanzeiger angegebenen Umfang, bekannt hat. Daß auch in diese neue Rundgebung des „Reichsanzeigers“ Zweifel gesetzt werden sollten, glauben wir nicht; und sollte es dennoch geschehen, so hätte es nichts zu sagen. Thatsächlich ist die Lage so, daß zu einer besonderen Beunruhigung auch nicht der geringste Grund vorliegt.

**Deutschlands Machtwachsthum.**

Im Pariser „Figaro“ stellt Jules Roche unserm Vaterlande, das er soeben wieder besucht, ein Zeugniß aus, das sich von der landläufigen Art französischer Beurtheilung vortheilhaft unterscheidet. „Man mag Deutschland,“ so schreibt er, „noch so oft besuchen, man erfährt bei jeder neuen Reise

neue Ueberraschungen. Seit einer Reihe von Jahren pflege ich es von verschiedenen Punkten aus zu besichtigen, um seine Einrichtungen, Sitten und Werke auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit kennen zu lernen. Im vergangenen Winter begab ich mich nach dem Rhein und nach Württemberg; vor wenigen Monaten nach Berlin, und jetzt befinde ich mich in Bayern, nachdem ich mich in Baden aufgehalten. Der Eindruck ist immer derselbe. Die Entwicklung aller Theile des deutschen Reiches ist wunderbar. Und zwar springt der Unterschied nicht allein zwischen der Lage vor dem Kriege und heute in die Augen; es handelt sich nur um wenige Jahre. Die Thätigkeit und die Industriekraft haben sich noch mehr gesteigert, als die Militärmacht, so stark legte auch sein mag. Fügt man hinzu, daß der Deutsche der erste Verkäufer der Welt ist, daß er, um die widerpenstigen Käufer zu zwingen, eine Ausdauer und eine Geschmeidigkeit besitzt, die ihm dort Erfolg verschaffen, wo Franzosen und Engländer scheitern, so werden Sie es verstehen, daß der deutsche kaufmännische Wettbewerb so fürchtbar geworden ist, allerdings unterstützt durch das Prestige des Sieges. Das Eisen zieht eben das Gold an. Die Naturforscher übersehen dies; aber die deutschen Staatsmänner wissen es und heuten es zum Vortheil ihres Landes aus.“

**Von Mansens „Fram“.**

Ewerdrup, der Kapitän von Mansen's „Fram“, zeigt sich, wie aus Christiana berichtet wird, den Korrespondenten gegenüber sehr zugewandt und will nicht mit der Sprache heraus, und allen übrigen Theilnehmern der Expedition ist Schweigen auferlegt. Charakteristisch ist, daß S. mit dem „Fram“ nach dem Verlassen Spitzbergens einen weiten Umweg um die Bäreninsel machte, um nicht Touristenbompen zu begegnen und um so selbst die erste Nachricht von seiner Rückkehr ausenden zu können.

Von „Frams“ Anfuhr auf der ersten norwegischen Station Steröv wird gemeldet: Am 19. August bekam man vor Krånanger Land in Sicht, und in der Freude, das Vaterland wiederzusehen, leerte man zwei Flaschen mit Punsch, welche man von Andree bekommen hatte. Um 2 Uhr des Morgens traf man in Steröv ein. Ewerdrup ließ sofort zur Telegraphenstation und wachte den Telegraphisten, von dem er die glückliche Heimkehr Mansen's erfuhr. Freudestrennen flürzte er zum Schiff zurück, wo seine Weldaung ungeheuren Jubel erregte. Dann lud man die beiden Kanonen und donnerte los, jedoch die Einwohnerschaft erschreckt hervorram.

Mansen's Einzug in der festlich geschmückten Stadt Christiana soll Dienstag erfolgen.

**Vermischte Nachrichten.**

(Ein direkter Nachkomme Dr. Martin Luther's), der Kavaler und Orgelbauer Johann Friedrich Lutzer, ist im 90. Lebensjahre in New-York gestorben. Er wurde am 24. November 1806 in Wilar bei Weylar geboren. Er erlernte das Schneidereihandwerk und wurde dann Kavaler- und Orgelbauer. Er war es, der das erste „Grand Upright Piano“ baute und in New-York, wo er 1837 eingewandert war, die erste Pianofabrik gründete. Schöne hat Friedrich Lutzer nicht gesammelt.

(Noch ist Polen nicht verloren.) Das Amtsgeschäft in Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschuldigung des baltischen polnischen Diebes, noch ist Polen nicht verloren“ angeordnet, weil es die Aufforderung an die polnische Bevölkerung zur Anwendung der Waffen schuldig Wiederherstellung eines selbständigen polnischen Reiches enthält und somit, da die national-polnische Agitation hierdurch einen Theil des preussischen Staates reklamirt, eine Klaffe der Bevölkerung des deutschen Reiches zu Gewaltthätigkeiten gegen die andere öffentlich anreizt.

(Der Sohn Behanzin's.) Aus Paris schreibt man: Der best Bekannte der Welt, der Julef Maximique soll dieses Jahr der Sohn des gestangenen Königs Behanzin von Dahomay gewesen sein, der vor zwei Jahren seinem Vater mit der Mutter und der Stiefschwester in die Verbannung folgen durfte. Damals war der kleine achtfährige Kronprinz ein milder Kater, den noch seine Mutter hecken hatte und der suchte, wenn man ein Wölfer ihn anfaß. Jetzt hat er über ein Duzend Preise danongetragen: für Lesen, Schreiben, Rechnen, Aufsatz, Reitation, französische Geschichte, Geographie, ja sogar für Erklären und Situations-Bemerkungen.

(Gefährliche Schneefälle) ist auf den Karawanten im Kaisergebirge niedergegangen.

### Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich **amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen** u. s. w. 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gothardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Wirth, Breitstraße 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn Krauffe, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Postpersonal** zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrath mit sich.

**Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt** Sachsen-Anhalt befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gothardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Ortman, Schmalestraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn Weigel, Domplass 10; 4. beim Kaufmann Herrn Randt, Unteraltenburg 20 und 5. beim Restaurateur Herrn Krauffe, Steinstraße 9. Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und **ausgiebigen** Benutzung besonders empfohlen. [2604]

Merseburg, den 17. Juli 1896.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Koch.

### Zwangsvorsteigerung.

**Freitag, den 28. August cr., Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr.**  
wede ich im Gasthose zu Körbisdorf: **1 Glaschrank, 1 Kommode und 1 Käuferchwein** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. **Der um 10 Uhr bestimmte Verkauf in Körbisdorf ist aufgehoben.** [3004]  
Merseburg, d. 26. August 1896.  
**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

### Junge Leute, welche zur Landwirtschaft übergehen,

oder sich zum **Deponiments-Verwalter, Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtskassier** ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Karriere und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. **Ausführliche Programme** versendet gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken (Porto-Anlagen) [2174]  
**der Vorstand des Landwirtschaftl. Beamten-Vereins**  
zu Braunschweig, Madamenweg 160.

### 15000 u. 25000 M.

zur 1. Hypothek per 1. Oktober gesucht. Off. unter M. W. 2991 an die Kreisbl., Exped. erb.

### 840000 M.

**Stiftsgeld und Privatgelder** sind von 3<sup>1/2</sup> % an, auch 11 Stellen werden berücksichtigt, auf Acker auszulichen. **B. J. Baer, Bankgeschäft,** 2820] Galbernhdt.

### Krankheiten

jeder Art, besonders auch langwierige, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch **brieflich!** Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! **Brochüren gratis,** gegen 20 Pfg. Porto. [2572]  
**Otto Friedel, Braunschweig 21.**

**Kleine Saugferkel** zu verkaufen **Dr. Neil, Grimlitz b. Schkeßb.** [3017]

### Neue Formulare:

**Einkommen- und Ergänzungssteuer:**  
**Abgangs-Listen XVIII.**  
**Zugangs-Listen XVII.**  
**Ueberweisungen XVI a.**  
**Abgangs-Beläge XVI b.**  
nach amtlicher Vorschrift angefertigt sind stets am Lager in der **Kreisblatt-Druckerei.**

### Legehühner

diesjäh., Italiener, alle Farben, beste Winterleger, 6 Stück frei jeden Postort 6.50 Mk. Garantie lebende Ankunft.

**Sonia,** diesjäh., garantiert hochkaltein, 10 Pfd. franco 5 Mk. 25 Pf. [2999]  
**Andor Schöller,** Geflügel- und Dienenzucht in U. St. Anna (Ungarn).

**Erste Sendung prima Sauerkohl,** feinst. amerik. Schmalz, 2985] à Pfund 40 Pfg. empfiehlt **K. Henicke.**

Weil kinderlos, verkaufe sofort mein in e. lebhaften Kirchdorfe mit **Vahnkation, nahe Garnison- u. Spinnstahlstadt,** sowie **Zuckersabrik** gelegenes **Gut, 60<sup>1/4</sup> ha.**

== ca. 240 Morg. meist **Rübenbod.,** in 1 Man am Gehöft, **mass. Geh., compl. Inv.,** noch **vollst. Ernte,** sehr **billig f. 78000 Mk.** bei 20—30000 **M. Ausz.** Auskunft wird ertheilt unter M. 53 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** [2963]

### Schmiede-Verkauf.

Ich bin Willens, meine in gutem Zustande befindliche **Schmiede** incl. 1<sup>1/2</sup> Morgen **Feld** zu verkaufen. Näheres bei **Frau Rosalie Busch, Wettstädt.** [2961]

### Colonialwaren-Detail-Geschäft

**Centrum Leipzig's,** frequente Gde, Miete mit Wohnung 850 Mk., **Umsatz** nachweislich 28,000 Mk., **billig zu verkaufen.** Zur Uebernahme genügen 2500 Mk. **Offerten** unter **P. K. 802 „Invalidendank“ Leipzig,** erbeten. [2897]

### Grundstücks-Verkauf.

In einem gr. Dorfe, 1 St. von Weissenfels, 10 Min. von Bahnstation gel., ist ein **Wohnhaus** mit Material-u. Branntweinhandel, sowie **Schlächterei, massive Scheune** und **Stall,** 2<sup>1/2</sup> Mg. **Feld,** 1 Mg. **Obst- und Gemüsegarten** **baldfertig zu verkaufen.** Das Grundstück eignet sich für **Fleischer,** da am Orte **feiner** ist. **Anzahlung** nach **Ueber-einkommen.** Näheres in der **Kreisblatt-Expedition.** [2941]

### Wohnhaus-Verkauf.

Mein an der **Starkebeler** Straße, nahe der **projectirten** Bahnlinie gelegenes, in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** bin ich Willens, mit oder ohne **Garten** zu verkaufen. [3031]  
**Wittwe Hübner, Lützen.**

### Hülfe für Armenien!

Im Hinblick auf die immer erneut eingehenden traurigen Nachrichten, die von fortdauernden Verfolgungen und ankaltender, fast unüberwindlicher Noth erzählen, erinneren wir nochmals unsere Bitte um Gaben barmherziger Liebe für das arme, zertretene Volk. [2954]  
Ueber die bisher eingelaufenen Beiträge, für die wir herzlich danken, soll demnächst quittirt werden. **J. A.: Bornhak.**

### Eröffnung des 28. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Die Eröffnung des 28. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hieselbst wird **Mittwoch, den 14. Oktober d. Js., Nachm. 2 Uhr,** im **alten Rathhause** hieselbst

erfolgen. An dem vorigen Cursus nahmen 78 Schüler theil, von welchem 34 in die 1. Klasse und 44 in die 2. Klasse der Schule aufgenommen und von 9 Lehrern unterrichtet wurden.

Denjenigen Schülern, welche bisher nur die 2. Klasse besucht haben, empfehlen wir in ihrem eigensten Interesse angelegentlich zur Erreichung des Zieles unserer Schule noch den Besuch der 1. Klasse. Dies wird auch von der Commission des Provinzial-Ausschusses, welche die Leistungen der Schule bei ihrer Revision am 18. März d. Js. wiederum in anerkanntester Weise beurtheilt hat, den Schülern dringend argerathen.

Anmeldungen sind an den Director der Winterschule **Herrn Glass** (Neumarkt 38 hieselbst) **bis zum 1. Oktober d. Js.** zu richten, welcher zu jeder näheren Auskunft gern bereit sein wird. **Merseburg, den 7. Juli 1896.** [2483]

**Der Vorsitzende** des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins und des **Curatoriums** der Winterschule. **Graf Hohenthal.**

### Die illustrierte Jagdzeitschrift „St. Hubertus“, vielfach prämiirt auf internationalen Jagd- u. Hunde-Ausstellungen,

erscheint wöchentlich und ist in nahezu 3000 Postorten Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes verbreitet. Liegt in 1500 Hotels, Cafés und Restaurants aus und ist anerkannt die verbreitetste und beliebteste **Jagdzeitschrift** für **Jagd, Hundezucht, Fischerei** und **allen andern Sport.**

Alle Berufsleger und Förster, Jagdliebhaber, sowie Großgrund-, Ritterguts- und Gutsbesitzer und Pächter sind Leser des „St. Hubertus“, also nur kaufkräftiges Publikum. 4 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum **30 Pfg.,** bei Wiederholungen **Halbalt. Hundemarkt, Stellen, Gesuche** und **Angebote 20 Pfg.** 4 gespaltene Nonpareilzeile. Probenummern und **Kalkulation gratis** und **franko.**

**Abonnement** frei ins Haus **1.40 Mk.** pro Quartal, alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Verlag und Expedition** des „St. Hubertus“, **Cöthen (Anhalt).** **Probe-Nummer gratis** und **franco.**

Gegründet 1855. **Magdeburger** Bisher an Versicherte gezahlt 58 Mill. Mark.  
**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
hat äußerst günstige Einrichtungen zur Versicherung von Personen, welche ohne direct krank zu sein, zu gewöhnl. Bedingungen keine Aufnahme finden. **Vertreter für Merseburg: Kaufmann Carl Stürzebecher.**

**Eine Köchin** zum 1. Oktober gesucht.  
**Frau Gehe'mrath Bartels,** Lauchhaderstr. 23.

**2 Stuben, K., A. u. Zubeh.** Sonnenseite, von älterem Ehepaar zu **mietben** gesucht. Näheres mit **Preisangabe** wolle man richten an **Paasenstein & Vogler, A. G., Halle a. S.** unter N. P. 53736. [2978]

**Möblirtes Zimmer** mit **Schlafkammer** ist zu vermieten bei **3003] R. Bergmann, Markt 30.**  
**2 Herren** finden billiges, **freundl. Logis** m. o. **Mittagsstisch.** [2998]  
**Altenburger Schulplatz 2. 2 Tr. r.**

**Anzeigen**  
für alle Zeitungen der Welt **förderst** prompt die **Kreisblatt-Expedition Merseburg.**

**Technikum Lemgo** in Lippe.  
Haus, Steinweg, Tischler-, **Schloßerschule.** Beginn 30. Oktober. **Zeigler- u. Feizerschule.** Beginn 1. Deabr. Programme **kostenfrei** durch **die Direktion.**



**Thierkämpfe in Indien.**

Wer sich für die jagdbare Tierwelt, insbesondere für Elefanten-, Büffel-, Tiger- und Pantherjagden in den tropischen Gegenden interessiert, wird in dem schönen Werk „Tagebuch meiner Reise um die Erde 1892—1893“ (Wien, Band I), das der voraussichtliche Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, herausgegeben hat, reichen Stoff in anregenden Schilderungen finden. Wenn man überblickt, welche zahlreiche und schwierige Jagden der Erzherzog in der kurzen Zeit seines indischen Aufenthaltes mitgemacht hat, dann möchte man davon zweifeln, daß in einem Körper, der solche Strapazen zu ertragen vermochte, der Reim zu einem schweren Leiden vorhanden und inwischen zum Ausbruch gekommen sein soll. In neuester Zeit lauten ja die Nachrichten beruhigender und so ist zu hoffen, daß der liebenswürdige und vielseitig gebildete Prinz dereinst in die Lage kommen wird, seine hohe Aufgabe zu erfüllen.

Außer seinen Jagden giebt Erzherzog Franz Ferdinand mehrfache Schilderungen von Thierkämpfen, denen er in Indien beigewohnt hat. Berühmt durch seine Thierkämpfe ist Dжайpur. Der Maharadscha fördert sie eifrig und hält für jenen Sport einen ganzen Zwinger von Thieren, die zu den Kampfspielen ganz besonders trainirt werden. Dem Erzherzog zu Ehren wurde eine ganze Reihe von Thierkämpfen der verschiedensten Art ausgeführt. In dem Hofe, wo Tags zuvor die Pferde des Karzfalls proburirt worden waren, standen zum Strauch bereit, die verschiedensten Thiere. Wie schon in Alwar, mußten auch hier allerlei bestierete Recken — Wachteln, Reb-, Stein- und Gausähner — ihre Kräfte messen. Die wildesten Leibeskräfte dieser zum Theil äußerst zierlichen Kämpfer waren durch den Anblick und die Lockruf des ewig Weiblichen, Hennen in Käfigen, entbrannt. Je mehrere Paare von Blackbuck, Gazellen und Schweinsgrischen — letztere erbitterte Streiter, die wüthend aufeinander losstürzten, so daß weithin das Aneinandererschlagen der Gehörne erschallte — sochten gütig. Auch Widder und mächtige Sombarhische, die nur mit Anstrengung getrennt werden konnten, sowie Büffel, Maulrechner gleich daherstürmend, betreten die Wahlstatt. Einen Glanzpunkt des Schauspiel bildete der Kampf zwischen Wildschweinen, wobei paarweise alle Altersstufen, von Frischlingen angefangen bis zu den kapitalen, achtjährigen Keilern, ringen mußten, wozu letztere mit derselben Erbitterung kämpften, die man zur Raufschheit auch in den Tigergärten beobachten kann.

Zu unserer besonderen Ueberraschung, so schreibt der Erzherzog, mußten auch zwei Elefanten in einem Hais des Palastes ihre Kräfte miteinander messen. Zur Veranstaltung solcher Kämpfe hält der Maharadscha etwa zwölf ungezähmte Elefanten, deren jeder an den Füßen gefesselt, in einem besonderen Stalle untergebracht ist. Diese wilden Gesellen dürfen nie mit zahmen Thieren in Berührung kommen. Elefantenkämpfe finden nur an ganz besonderen Festtagen statt, an welchen die Kämpen durch allerlei Mittel in besonders reizte Stimmung versetzt und überdies mit rother Farbe bestrichen werden. Dieser Farbe schreibt man hier wohl die Fähigkeit zu, auf die Elefanten eine ähnliche Wirkung wie auf Stiere auszuüben. Für diese Kämpfe ist ein mit Sand wohlbestreuter, sicher umtriebeter Hof bestimmt, an dessen einer Seite der Maharadscha von einem erhöhten Pavillon aus das Schauspiel genießt, während innerhalb der Arena Gallerien angebracht sind, unter welche, durch niedrige Thüren schlüpfend, jene Leute sich bergen können, welche die Thiere zum Kampf reizen müssen. Auf ein Zeichen des Maharadschas öffnete sich ein Thor, aus dem ein mächtiger, mit gewaltigen Stoßzähnen bewehrter Elefant in den Kampfplatz trat, erkaunt um sich blickend und langsam den rotzgeliebten Leuten folgend, die ihn durch Geschrei, Steinwürfe und Schwenken von Büchern zu erlösen suchten und sobald der Elefant sich näherte, sofort in die Rettungsplätze verschwanden. Endlich sah das kluge Thier das Nutzlose seiner Bemühungen ein und blieb in der Mitte des Hofes ruhig stehen.

Inserate im Betrage

Nun wurde, aus einem anderen Thor hervorschießend, ein zweiter Elefant sichtbar, und sofort gingen die Thiere auf einander los. Dröhnend prallten sie mit den Köpfen zusammen, suchten sich mit den Hufeisen zu fassen, attackirten sich mit den Stoßzähnen in der Flanke, so daß der eine den anderen fast in die Luft hob, und jagten sich im Hofe umher. Unserer gespanntten Erwartung auf den weiteren Verlauf des Kampfes wurde jedoch ein vorschnelles Ende bereitet, da der um das Wohl seiner Elefanten sehr besorgte Maharadscha, sobald der Kampf erst zu werden begann, die Thiere trennen ließ. Dies gelang nur mit großer Mühe und unter Hülfsnahme von Feuerwerkskörpern.

Uebrigens geht es bei diesen Schauspielen nicht immer so glatt ab, und mitunter ist auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen, da es den wüthend gemachten Thieren zuweilen gelingt, eines oder des anderen ihrer Wärter habhaft zu werden.

**Provinz und Umgegend.**

† Eisenach. Hier ist ein großer Bierboylott von seiten der Sozialdemokraten verhängt worden über alle Restaurationen und Wirtheschaften, wo Altienbier verköpft wird. Die hiesige Altienbrauerei hat nämlich nicht gestatten wollen, daß ihre Braugehilfen sich gewerkschaftlich vereinigen. Solche Brauer, die trotzdem der gewerkschaftlichen Vereinigung beitreten, sind entlassen worden. Daraufhin wurden 25 Schankwirtheschaften boylottirt. Zwölf Wirtheschaften, wo außer dem Altienbier noch andere hiesige Biere verköpft werden, sollen die Arbeiter wohl besuchen, aber kein Altienbier trinken dürfen.

† Vom Harz. In Thüringen und im ganzen Harz haben die meisten Hotels so gut wie keinen Besuch zu verzeichnen. Der Brocken liegt zeitweise unter Schnee. In den höher gelegenen Harzlandschaften müssen die Hotels bereits heizen. Seit Wochen Regen und Kälte, nur selten ein Sonnenblick.

† Rudolstadt. Hier theilten vor einigen Tagen die Angehörigen des auswärts verunglückten Maurice Tröbs durch die Zeitung dessen Tod mit, müssen jetzt aber die Todesmeldung widerrufen, denn Tröbs lebt und ist sogar wieder arbeitsfähig. Derselbe hat wunderbarer Weise drei Tage lang im Starrkrampf gelegen und ist nach dieser Zeit wieder zu sich gekommen. Seine Umgebung hatte ihn für todt gehalten und dementsprechend seine hiesigen Angehörigen benachrichtigt.

† Salzwedel. Ein Räuberleben führten in unserer Umgegend acht abgelohte oder entlaufene Knechte. Zuerst taugten die Vagabunden in dem Gehölz auf Säbärs und Mollig zu auf und machten die Gegend unsicher. Das Vieh getraut sich niemand mehr auf die Weide zu fähren, da in verschiedenen Fällen die Hütungen überfallen wurden. Die Fühler der umliegenden Orte ergreifen Vorkehrungsmaßregeln, um ihre Gehöfte vor einem Aufgehen in Flammen zu schützen. Alle Tage wird in den Dörfern eingebrochen, ohne daß man der Einbrecher habhaft werden kann. Es sind Gendarmen in hiesiger Gegend zusammengezogen, doch verliefen alle Nachforschungen bisher vergeblich, nur hat man bei Collehe eine große Höhle im Walde entdeckt, die den Strolchen als Lagerstätte gebient hat.

† Markt anstädt. Der Rabellärjchner S., welcher schon viele Jahre als Abteilungsvoorsand in der Rauchwaren-Zuricherei und -Färberei-Altiengesellschaft vorm. Louis Walters Nachfolger thätig ist, hat das Vertrauen seiner Vorgesetzten in der schändlichsten Weise gemißbraucht. Obwohl er durch sein nobles Auftreten bei einem wöchentlichen Gehalt von 21 Mk. schon längst die Aufmerksamkeit vieler auf sich gelenkt hatte, wagte doch Niemand an einen unredlichen Gelderwerb zu denken, bis durch einen Zufall seine Betrügereien an den Tag kamen. Er hatte als Vorreiter die Bücher auch solcher Frauen zu fähren, welche außerhalb der Fabrik Felle nähen. An wen und in welcher Stückzahl er die Felle vergab, unterlag keiner besonderen Kontrolle. Unter diesen Umständen ist es ihm möglich geworden, an jedem Lohnstage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

dem Kassirer Bohnbücher auch solcher Frauen zu präsentiren, die seit 2, 5 und 8 Jahren überhaupt keine Felle mehr genäht haben, für welche er das Geld aber anstandslos ausgezahlt bekam und in seine Tasche steckte. In einem anonymen Briefe wurde das Direktorium von diesem Betrage in Kenntniß gesetzt, darum erhielt am letzten Zahltag nicht 2. das Geld, sondern die Frauen mußten sich dasselbe auf dem Comptoire selbst holen. Hier stellte es sich heraus, daß ca. acht Bohnbücher zu viel eingegeben worden waren. Unter den weitergeführten Büchern befand sich auch noch das einer Frau K., welche vor ca. zwei Jahren gestorben ist. Ueber die Höhe der veruntreuten Gelder erfährt man nichts Bestimmtes; daß der Betrag aber in die Tausende geht, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, da 2. die falschen Buchungen gegen acht Jahre hindurch betrieben hat. Der Erlöse ist selbstverständlich sofort aus seinem Posten entlassen worden.

† Leipzig. Zu dem gestern gemeldeten schrecklichen Selbstmord einer Wittve und deren Tochter sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Die Mutter ist längere Jahre hindurch Krankenpflegerin im hiesigen Armenhause gewesen. Darauf und zwar vor etwa drei Wochen hat sie sich Sophienstraße 56 Parterre eine Stube gemietet, und vor acht Tagen hat sie Bayerstraße 33 eine Kaffeestube eröffnet. Während dieser Zeit hat sie allerdings öfters geklagt, daß das Geschäft sehr schlecht gehe. Am Sonnabend Abend in der 11. Stunde ist sie mit ihrer Tochter, die bisher in einer Speiseanstalt in der Karprinstraße als Hausmädchen in Stellung war, nach Hause gekommen und hat ihrer Logiswirthin gegenüber geäußert, daß sie am folgenden Sonntag auszufliegen wolle. Noch an demselben Abend ist Stöbhen und Jammern in ihrer Stube gehört worden, dem man aber keine Wichtigkeit beigelegt hat. Denn hätte man es gethan, so hätten vielleicht die Folgen der schrecklichen Vergiftung durch Morphinum und bittere Mandelkirschen noch rechtzeitig abgewendet werden können! Da Frau Uhlisch und deren Tochter bis Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr kein Lebenszeichen von sich gegeben, hat man schließlich Verdacht geschöpft und die Thür ihrer Stube, die man vergeschlossen vorgefunden, von einem Schlosser öffnen lassen. Darauf fand man die Tochter als Leiche und die Mutter nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend vor. Die von einem schnell herbeigerufenen Arzte bei der Tochter vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Die Mutter schaffte man nach dem Krankenhaus, wo sie, wie bereits gemeldet, in der darauffolgenden Nacht verstarb. An barem Gelde wurden bei einer vorläufigen Durchsuchung der Wohnung nur noch ca. zwei Mark vorgefunden. Mit Bestimmtheit hat sich der Beweggrund zur That nicht feststellen lassen; insbesondere ist es noch nicht erwiesen, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse, wie man anfänglich annahm, das ausschlaggebende Moment zu dem beklagenswerthen Schritte der Weiden gewesen sind. Verschiedene Umstände, wie Anschaffung der zum Kaffeegeschäft nötigen Ausstattung, die ziemlich kostspielig war und, wie man hört, in Baar bezahlt wurde, lassen vielmehr darauf schließen, daß Selbstverleugungen nicht in dem Maße vorhanden waren, daß daraus die That erklärlich erscheine. Mutter und Tochter — die Opfer der Familientragödie — sind nicht mehr; der Schleier, der über dem schrecklichen Fall liegt, wird also wohl nie gelüftet werden.

† Leipzig. Sehr überrascht war kürzlich ein Herr, der ein Café im Brühl besucht hatte, als er beim Verlassen des Lokals einen Brillantring vermissen sollte, den er an der Wirthin getragen hatte. Er erinnerte sich, daß an dem Tische ein junges Mädchen mit gezeigten hatte, und vermutete, daß dieses den Ring genommen haben könnte. Das Mädchen wurde in einer 26 Jahre alten Aufwärtlerin ermittelt; es hatte in der That den Ring im Besitz.

† Ebnath. Die hier stationirten Grenzausscher Schöte und Schwatto haben in der finsternen Nacht vom Freitag zum Sonnabend einer von Böhmern

folglich zu bezahlen.

herdbergelommenen Schmuggler-Gesellschaft wiederum zwei starke Döhlen abgenommen. Die Thiere besitzen einen Werth von ca. 650 M.

† Crimmitzschau. Dem hiesigen „Anzeiger“ geht von einem Kämpfer des deutsch-französischen Krieges Folgendes zu: Am 18. August 1870 konnte knapper Zeit wegen nicht allenthalben das Mittagsbrot bei der Armee in der richtigen Ordnung eingenommen werden, und saßen auch zwei Angehörige des 105. Regiments zusammen, verzehrten ihr zuvor gefastetes Rindfleisch und tranken dazu den Rest einer Flasche Rothwein. Beide wurden an diesem Tage verwundet, im Lazareth fanden sich noch ein Kanonier und ein Grenadier dazu, die es ebenso gemacht hatten und man versprach sich, diesen Tag jedes Jahr auf dieselbe Weise zu feiern, wenn alle vier glücklich in der Heimath ankommen. Alle vier verwundeten Kämpfer errichteten gesund die theure Heimath wieder und fanden sich bis zum Jahre 1886 regelmäßig, obwohl sie nicht sämmtlich am hiesigen Orte wohnen, zusammen, um das gewohnte Mahl: gehacktes Rindfleisch mit Rothwein zu genießen. Seit 10 Jahren betheiligten sich an dieser Erinnerungsfeier freilich nur noch drei Kameraden, denn der Grenadier ist inzwischen zur großen Armee abberufen worden. Diesen Dreien aber möge dieser Erinnerungstag noch recht oft wiederkehren.

† Weißer. Der 15jährige Sohn des Wirthschaftsbesizers Seiler hatte seinen Hund, einen großen Jagdhund, vor den Feigen gepannt und arbeitete auf dem Felde, als der Hund plötzlich nach einigen untern arbeitenden Leuten zustrebe und sich, weil ihn der junge Mensch daran hinderte, nun auf diesen stürzte, ihn niederstieß und ihn den rechten Arm in furchtbarer Weise zerfleischte, so daß das Fleisch in Fetzen am Arme hing. Auf das Hilgeschrei des Unglücklichen sprangen Leute herbei und erst diesen gelang es, den Hund von seinem Opfer zu reißen. Nachdem fiel dieser noch die Hilseisten an.

† Auerbach. Der erste Schnee in Sachsen ist in der Nacht zum Donnerstag gefallen. Bei 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Grad Kälte hatte es richtig gereist und geschneit und die Gegend von Hammerbrück bis Auerbach war in eine Winterlandschaft verwandelt worden.

† Großenhain, 24. August. Vorgestern Nachmittag unternahm das 1. Bataillon des 104. Regiments, eine große Streife auf Birsichsen, Wildenhain zu nach einem unbegreiflicher Weise abhanden gekommenen Angehörigen des Regiments. In seinen derzeitigen Garnisonort ist nämlich der Assistentarzt der Reserve Dr. med. Hube aus Leipzig im königlich sächsischen 5. Infanterie-Regiment nicht wieder zurückgekehrt. Assistentarzt Dr. Hube begab sich zu Pferde am genannten Tage nach Birsichsen, um ärztliche Besuche zu machen. Er wurde zuletzt in Birsichsen, angeblich in der Richtung auf die hinter Birsichsen befindlichen Steinbrüche zu reitend bemerkt. Von da fehlt bis zur Stunde jede weitere Spur. Das von Dr. Hube gerittene Pferd wurde reitlos mit halbzerrissener Bäumung am Morgen des vergangenen Donnerstag von Königshajaren eingefangen. Alles Suchen ist bis jetzt vergeblich gewesen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Dr. Hube, der kein besonders sicherer Reiter gewesen sein soll, von seinem Pferde abgeworfen wurde und vielleicht sofort tödtlich verunglückte.

† Wir theilten dieser Tage unter „Wim. Nachr.“ mit, daß der Schauspieler Ddmar, Mitglied des Hoftheaters in Hannover, zwei Mal die Spielbank in Ostende gesprungen und 196000 M. gewonnen habe. Jetzt erhält nun der „Hann. Cour.“ der jene Nachricht auch brachte, von Ddmar folgende launige Zuschrift.

„Koblen ersehe ich in Ihrer selbigen Zeitung, daß ich das lokale Glück gehabt habe, 196000 M. in Ostende zu gewinnen. Betrübbender Weise entspricht das in keiner Weise dem Thatfachen; die einzige Zahl, die ich von den genannten Nummern gewonnen habe, ist die letzte — die Null. Ich könnte mir freilich die Nachricht hübschweidend gestalten lassen — denn es ist immer gut, im Falle des Reichthums zu stehen — aber da ich zu Hause drei Weichseln von Theateragenten mit Anträgen auf Theaterengagements, 27 Gratulationsbriefe und noch viel mehr und unabehaltliche Beschränkungen verlor (ich verleihe diese zarte Andeutung), ganz zu schweigen von einem Verleiheantrag einer preisgeliebten Schachzeit, so möchte ich Sie bitten,

die Nachricht schweigend zu dementiren, damit nicht gar noch das Unheil entsteht, daß ich in der Steuerklasse hinaufsteigere.“

Das genannte Blatt fügt hinzu: Man hat sich also mit Herrn Ddmar einen Scherz erlaubt, freilich keinen besonders glücklichen. Die betreffende Nachricht war uns von so vielen Seiten zugegangen, daß wir, zumal bereits bei einem anderen hiesigen Blatte die gleiche Mittheilung telegraphisch eingelaufen war, an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln konnten. Wie wir hören, ist das erwähnte Telegramm mit „v. Binningen“ unterzeichnet gewesen.

† Herbst. Auf eine ganz gemeine Weise wurde ein Landmann aus der Umgegend am Freitag auf dem hiesigen Markte um 300 Mark betrogen. Er hatte an einen Händler ein Pferd für 600 Mark verkauft und dafür sechs Hundertmarktscheine ausgezahlt bekommen. Als er nach etwa zwei Stunden im Gestirne sein Geld noch einmal ansah, entdeckte er zu seinem großen Schrecken, daß von den Scheinen nur drei acht, die anderen aber werthlos waren. Er machte der Polizei zwar sofort Mittheilung, doch hatte der Betrüger sich bereits in Sicherheit gebracht.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 26. August 1896.

(\*) Mit den länger und kühler werdenden Abenden tritt der Familienstich mit der traulichen Lampe wieder in sein volles Recht ein, das ihm die Sommermonate beinahe entzogen hätten. Die Abende gehören der Erholung; im Sommer vornehmlich der Erholung des Körpers, im Winter insbesondere der Erholung durch geistige Genüsse. Die tägliche Zeitung, ein gutes Buch bilden den Zeitvertreib an langen Winterabenden. Und wer den Reiz des Vorlesens im gemüthlichen Heim niemals empfunden, der stürzt sich nicht vor den Abendstunden, wo der Schreckensumhauch an den Fenstern rüttelt und man keinen Hund vor die Thür jagen mag. Um so wohliger und molliger ist es im warmen Zimmer, wenn die Lampe freundlich brennt. Das Familienglück mit seinem unergleichlichen Zauber feiert dort seine stillsten Stunden. Die Jüngsten liegen schon in ihrem warmen Bettchen, die übrigen Familienmitglieder sind in dem freundlichen Wohnzimmer vereint. Es wird vorgelesen, der Vater hat das Buch ausgewählt, er beginnt auch unter der gespannten Aufmerksamkeit der Seinen mit der neuen Geschichte, dann löst man sich ab, der Reihe nach, die Stunden bis zur festgesetzten Schlafenszeit vergehen wie im Fluge. Man hat neuerdings zu Versuchen mit Volkstheatern oder Volkstheaterbibliotheken, nicht nur in Städten, wo letztere wohl allgemein vorhanden sind, sondern auch auf dem platten Lande gerathen. Der Bedanke an sich ist wohl recht gut und schön. Von den Landbewohnern sind es jedoch immer nur vereinzelte Familien, die regelmäßig zu einem Buche greifen. Sie drücken ihren Bedarf sehr bequeme aus der Leihbibliothek der nächst gelegenen Stadt. Das allgemeine Bedürfnis nach der Lektüre guter Bücher ist auf dem Lande z. Bt. jedoch wohl kaum in dem Maße vorhanden, daß es die Errichtung eigener ländlicher Bibliotheken lohnend erscheinen lassen könnte.

—r. Wie wird das Wetter? Ein neuer Wetterkundiger, Herr Faben nicht in Gotha, konkurirt jetzt mit Faib. Er prophezeit einen onhaltend schönen Herbst bis in den November hinein und dann einen harten Schnee- und eisreichen Winter. Faib aber sagt, daß die Niederschläge in Landregen übergehen und prophezeit auch für September und Oktober Regen und immer wieder Regen. Wer wird Recht behalten?

(\*) Die Theilstrecke von Merseburg über Leuchstädt nach Schafstädt der Eisenbahn Schleitau-Schafstädt mit Abzweigung von Leuchstädt nach Merseburg wird voraussichtlich am 1. Oktober d. Js. für den gesammten Personen- und Güterverkehr zur Eröffnung kommen. Nach einer Mittheilung der Königlich Eisenbahn-Direktion in Erfurt wird jedoch der Wagen-

ladungs-Frachtgüterverkehr — ausgenommen Leichen, Vieh und Fahrzeuge sowie Sprengstoffe — zwischen Merseburg und Schafstädt, den beiden Stationen dieser Theilstrecke, bereits am 1. September d. Js. eröffnet werden. Die bis zur definitiven Eröffnung dieser Theilstrecke für die Stationsverbindung Merseburg-Schafstädt zur Erhebung kommenden Frachtsätze sind bei den Ämter-Abfertigungsstellen in Merseburg und Schafstädt zu erfahren.

—y. Ein Obfistküder stürzte am vergangenen Montag Nachmittag in der Kaula aus einer ziemlich hohen Höhe von der Leiter herab und trug hierbei schwere Verletzungen davon.

— In der Merseburgerstraße in Halle Scheuten am Dienstag Vormittag ein Paar junge Pferde des Dienstherrers Thold aus Ditzsch a. Berg vor einem elektrischen Motorwagen und raste mit dem leeren Lastwagen davon. Erst als der letztere gegen eine eiserne Stromzuführungssäule der elektrischen Bahn anprallte und ein Vorderrad des Wagens zerbrach, kamen die Thiere zum Stehen. Das Geschirr war dazu bestimmt gewesen, die Reiche eines in der fgl. Klinik in Halle verstorbenen Mannes aus Ditzsch von dort abzuholen.

— Sauchstädt, 25. August. Unser Brunnenfest findet kommenden Sonntag statt.

— Schafstädt, 24. August. Am Sonnabend kam der 10jährige Sohn des Inspektors Schmidt hieselbst beim Spielen zu Falle und brach einen Arm. — An demselben Tage hatte sich in seinem Verufe der Handarbeiter Gähler, in der Eisenwerke der Herren Schimpff & Söhne beschäftigt, den kleinen Finger der linken Hand ab.

— Lützen. Die sogenannte Vornaische Pferdekrankheit, welche sich in diesem Jahre vom Königreich Sachsen aus auch über unsere benachbarten Gegenden ausgebreitet hat, trat hier in einer geradezu beunruhigenden Weise auf. Mehr als 500 Thiere sind in hiesiger Gegend ein Opfer dieser unheimlichen Seuche geworden. Nachdem sich im Verlaufe von einigen Wochen kein neuer Krankheitsfall gezeigt hatte, werden jetzt wieder durchschnittlich wöchentlich zwei neue Erkrankungen thierärztlich festgestellt.

— Schkeuditz. Die Firma J. Schaefer Sohn ne hieselbst hatte am letzten Sonnabend für ihr Personal ein Sommerfest im „Waldfater“ veranstaltet. Das Fest an dem sich auch eine größere Anzahl Gäste betheiligte, verlief in der schönsten Harmonie. Leider wurde das Vergnügen durch Regenwetter beeinträchtigt.

Vermischte Nachrichten.

\* (Wiederholt gestorben) Der Holzdampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, „Wartmannia“, welcher vor etwa 6 Monaten Bestimmung umweit Sedo nilla strandete, ist jetzt, ohne menschlichen Schaden genommen zu haben, wieder flott geworden.

\* (Krotilobis vor Gericht.) Mehrere Stämme der Eingeborenen von Rabaga star führen ihren Ursprung nicht auf die Affen zurück, sondern auf die Krotilobis, die dem Fluß Westflora bewohnen. Leider liegen sich diese Reptile durch die zarten Bande der Verwandtschaft nicht abhalten, zuweilen ihren Saug als passendes Deutmal für einen zweibeinigen Betler anzunehmen, und es kam zu blutigen Kriegen im Schoß der zwiespältigen Familie, der endlich durch einen merkwürdigen Beitrag beendet wurde. Die Landbewohner schworen Urthebe den Wasserbewohnern, verlangten dafür aber von diesen, daß sie ihren Appetit anderweitig befriedigen sollten, auf jeden Eibibsch seitens der Krotilobis sollte die Todesstrafe stehen. Die Krotilobis rathigten dieser Beitrag. Sei es nun, daß Gelegenheit Diefse macht oder daß die langlebendern Courier mit der Zeit geschwächlichschwach wurden und den Beitrag vertragen oder daß sie fog. geborene Bedürftiger sind, zuweilen kommt es vor, daß ein Krotilobis den Beitrag bricht und sich an einem Verwandten der menschlichen Seitenlinie vergreift. Wenn ein solcher Vorfall bekannt wird, begiebt sich der Hauptling des Stammes, begleitet von der Menge, zu dem Stromufer, verliest die Anklageakten, daß Betler Kaiman einen Verwandten getödtet und die Födtung mit Ueberlegung angeführt hat, erinnert dann an die sterblichen Beiträge der Borgeit, rufft Wehe über das trübe Verbrechen und fordert die übrigen Krotilobis auf, den Uebelthäter anzumiffen. Abdann wird eine Art Ringel, besteht mit einem Schermetzel, in den Geist gefüllt. Im anderen Morgen begiebt sich nun das Gericht und die Beschworenen mit den Zuschauern wieder zum Ufer. Das Ufer, an dem die Ringel befestigt ist, wird eingezogen und mit ihm, sojphind und mit dem gepanzerten Schwerte schlagen, alle Reptile nach Köfen Gemiffend aufzuweisen, das möderliche und meinselige Krotilobis. Zahlreiche Stütel stellen es, der Gerichtshof tritt zusammen, fordert den Angeklagten an, vorzubringen, was er zu seiner Vertheidigung zu sagen habe

einzig milde Umstände und verurteilt ihn dann gewöhnlich zum Tode. Nachdem das Urtheil gesprochen, hören die Jünger unter allgemeinem Aufschrei ihre Bitte in den letzten Worten...

(Kom. Detschler) Die Zahl der Reichthümer ist bekanntlich Legion. Schon vor König Christian V. von Dänemark (1646-99) produzierte sich ein gewaltiger Reichthümerhain...

(Alexander Kuchentänler.) Die Zahl der Reichthümer ist bekanntlich Legion. Schon vor König Christian V. von Dänemark (1646-99) produzierte sich ein gewaltiger Reichthümerhain...

anderer Reichthümer erreichte im Anfang dieses Jahrhunderts die allgemeine Aufmerksamkeit. Es war ein achtzigjähriger Knabe, der sich Jerach Colburn, das merkwürdige Zahlengenie...

Die deutsche Eisenbahn. Die deutschen Eisenbahnen haben im Juli im Personenverkehr 5:0475 und im Güterverkehr 5:623 080 W. mehr eingebracht...

Der Zentralverband deutscher Kaufleute hat seinen in Halle a. d. Saale getagten und eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst...

Ein Jagdwetter) vernichtete in einem Theile Unter-Reichenbach die ganze Gans. (Der Herr Bergmann.) Im Dörfchen Riechholz bei Witzsch...

(Abgeklärter Tourist.) Auf der Brunnaelpand man die Leiche eines von der Beiß abgehörten unbekannt Touristen. Ein Sack mit der Karte S. B., ein anderes Volkmar-Warburg.

(Unfall beim Wandern.) Bei den Wandern im Rosenhale bei Klagenfurt (Kärnten) wurden durch Explosionsstoffe und Schießbaumwolle ein Hauptmann und zwei Pioniere schwer verwundet.

Stadttheater Leipzig. (Epistel.) Donnerstag: Neues Theater: Die reitenden Scharoten. (Anfang 7 Uhr.) - Altes Theater: Waldmeister. (Anfang 7/8 Uhr.)

Der Reichsoberster in Kamerun, Herr Theodor Christoph, ist am Schwarzauffeßer gestorben. Er ist nun der dritte, von fünf schwedischen Leuten, die das Klima Deutsch-Westafrikas als Döpler gelitten hat...

gegenüber Pioniere in Afrika. Zehn Jahre wolle er in der Kolonie und war dem Diktator nach der älteste Beamte in Kamerun...

Kunst und Wissenschaft. - Andrej ist auf Montag an Bord seines Schiffes „Birgo“ in Tromsø ein...

Gerichtsverhandlungen. - Wegen gegenseitiger Herausforderung zum Duell hatten sich Diering vor der 1. Kreisrichteramt des Landgerichts II Berlin...

Gerichtswesen und Entscheidungen. - Altenburg. Das Landgericht zu Altenburg hatte auf Grund des Verfügungsmittelgesetzes einen Einkünfte-Wahlabschreiber...

Verene und Versammlungen. - Der Zentralverband deutscher Kaufleute hat seinen in Halle a. d. Saale getagten und eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst...

Lotterie. - Der Hauptgewinn der Berliner Ausstellungs-Lotterie ist auf Nummer 115 37. Größere Gewinne sind noch auf Nummer 138 624 und 189 623 gefallen.

See- und Marine. - Ueber die Generalidee zu den Kaisermandern wird berichtet: Die Damarie wird ihre Bewegungen von Rauban an beginnen...

Seer und Marine. - Ueber die Generalidee zu den Kaisermandern wird berichtet: Die Damarie wird ihre Bewegungen von Rauban an beginnen...

Seer und Marine. - Ueber die Generalidee zu den Kaisermandern wird berichtet: Die Damarie wird ihre Bewegungen von Rauban an beginnen...

Seer und Marine. - Ueber die Generalidee zu den Kaisermandern wird berichtet: Die Damarie wird ihre Bewegungen von Rauban an beginnen...

Seer und Marine. - Ueber die Generalidee zu den Kaisermandern wird berichtet: Die Damarie wird ihre Bewegungen von Rauban an beginnen...

(26, Hefer 27 (27), Kartoffeln 28 (24), Rie Luzerne 28 (29), Bienen 25 (24). Die Gutsausgaben sind demnach bei allen Früchten und Pflanzen überdurchschnittlich.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 27. August. Wollos, veränderlich, ziemlich warm. Starke Winde.

Neueste Nachrichten. Brüssel 26. August. Der „Independance“ zufolge wird Nanzen die Führung der geplanten belgischen Südpol-Expedition übernehmen...

Wien, 26. August. Die Schlammrutschungen bei Riechholz im schweizerischen Kanton Bern dauern fort. Die Feuerwehren der Nachbarorte arbeiten eifrig, um alles bewegliche Gut, Heu und Feldfrüchte in Sicherheit zu bringen...

Gratz (Steiermark), 26. August. In der Manhartgruppe schneit es heftig. Die Sannthal-Alpen und die Karawanken sind bis an die Polzgrenze mit Neuschnee bedeckt.

Madrid, 26. August. In Alicante und Barcelona wurden mehrere Personen, welche anarchistische Anträge vertheilt, verhaftet. Die Ausländerischen auf Ruba zubereiten neuerdings 30 Kaffeeplantagen an.

Christiania, 26. August. Wie hier verlautet, wird der König und wahrscheinlich auch der Kronprinz hier eintreffen, um bei der Ankunft Königs nach wie das „Morgenblatt“ meldet, am 5. September erfolgen.

Salonichi, 26. August. Das bisfuge Frankenviertel ist durch einen großen Brand theilweise zerstört. Der Sturm hinderte die Löscharbeiten, weshalb der Brand erst nach der Anrichtung kolossalen Schadens löscharft werden konnte.

Banzibar, 26. August. Sofort nachdem der Tod des Sultans (vgl. unter Ausland. Red.) bekannt geworden war, ergriß Said Kalid, der Onkel des Sultans, Besitz von dem Palaste und erklärte sich selbst zum Sultan...

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leiboldt; für Anzeigen und Reclamen: Franz Böttger. - Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsvorkehr. Im Ausverkauf reduziert. Alpaka doppeltbreit, modernste Dessins u. Farben a M. 1.15 Pfg. pr. Mtr. [2782]

Weschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“ bitten wir ungefährnt unserer Expedition Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

(Nachdruck verboten.)

Mit gleicher Münze.

In später Nachmittagstunde eines warmen Sommertages im Jahre 1657 trafen im Krug zu Neuzelle bei Frankfurt an der Oder zwei Wanderer ein, derbe, sonnenverbrannte Gesellen. Der ältere von beiden, dessen stattlicher kriegerischer Körper sich bereits mit Weiß durchspranztete, trug sehr schöne Waffen, eine Muskete von trefflicher Kürbischer Arbeit, silbergesticktes Ladebündel, dazugehörig mit Silber beschlagenes Pulverhorn und kleine silberne Pflanzensacke, am Gürtel einen langen, reich verzierten Zolobanerdolch, über der Schulter hing eine feste Ledertasche mit ausgeschnalltem blauen Mantel. Des andern, viel jüngeren Mannes Brust umschloß ein wohlpolierter Stahlharnisch, bewaffnet war er sonst mit Dolch und zwei Bürtel-Kaufstücken und führte ebenfalls Tasche und Mantel bei sich. Beide traten in lergefundenen Krämpfeln einher, Waffen, Mäntel und Fußbekleidung stachen merklich gegen die vertragenen, gestickten Wämser ab.

Der hochgewachsene Wirth hob sich langsam von der Bank am Thor und hintere den Gästen einige Schritte entgegen.

„Gott zum Gruß, Männer! Schaut nicht drein, wie Neulinge im blanken Handwerk!“

„Gruß Gott!“ antworteten die beiden, und der Ältere musterte scharf das härtige Gesicht des Schänken.

„Euch seh ich nicht zum erstenmal, Herr Wirth, wo traf ich unser Weg?“

„Hoho, sieh da, Alter,“ lachte der Schänke fröhlich auf, „dachte ich doch schon vorher, als ich Dich von weitem anstolzieren sahute: 's ist noch der Gang und auch das Auge — freilich, jünger wurdest Du nicht in den fünfzehn Jahren.“

„Im, vor fünfzehn Jahren?“

„Ja, den! mal nach! Weist noch, als wir unter Obristleutnant Hans Roderichs den Obristen Dubaldt sammt dem jungen Grafen Banner zu Altenburg gefangen einbrachten und achthundert Schwedische räumten? Wem schlug da eine Halenkugel an das Knie, und wen trug der Thedel Grieben zurück mit schwerer Wunde und Gefahr?“

„Peter Heimig!“ Helles Leuchten überflog des Kriegsmanns Antlitz, und herzlich schüttelten die alten Waffengefährten sich die Hände.

„Mit dem lustigen Soldatenleben war's leider am End,“ erzählte der Schankwirth weiter, als die drei beim schäumenden Humpen im lühlen Thorwinkel saßen, „und ich haspelte mich so allmählich mit viel Beschwern hierher zurück in die Heimath. Da hab ich denn gehöhnt und geschwiedet und gedardt, bis mir der Krug zufiel als Erbschaft meiner Frau. Von Deiner Sippe ist kein einziger mehr hier, Dein Bruder zog nach Küppern schon vor langen Jahren.“

„Weiß wohl, dort komme ich just her und bringe auch den Fritz hier, meinen Brudersohn, als Kameraden mit. Wollen uns beim Regiment des Obristen Joachim Müdiger von der Goltz einmüßern lassen, der Bursche hat sich schon mit Glück bei den Alt-Schleikern verjucht.“

„Poh Wetter, habt ihr aber seine Waffen und schlechte Wämser, sind wohl nicht aus derselben Kuchhammer, hah!“

„Will ich Dir erklären, Peterchen. Auf Befehl Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht von Brandenburg, Herzogs in Preußen, wird die gesammte Montur gleichmäßig nach Schnitt und Farbe von dem Regiment gegen Traktamentsabzug geliefert; auch Pallasche und Pisen sollen von gleicher, probemähiger Arbeit sein. Wer aber blauen Kriegsmantel und dauerhafteste Reifstiefel und bei den Musketieren braunes Schießzeug zu „Sechszehn auf's Pferd“, sowie bei den Pilenieren weißen gelanteten Brustharnisch und zwei gute Puffer vorweist, erhält nach kleinem Abzug von dem Handgeld glattes Traktament. Da haben wir unsere guten Kleider daheim in Küppern gelassen, aber die nobelsten Weststücke an Waffenzug sein gesetzt und gepflegt und umgeschnallt. Müßten ja die heilen Wämser sonst billig in Frankfurt an den Trödler verschleudern, wäre schade drum.“

„Hast Recht, Thedel, daß Du wieder unter märtlich Banner gehst, freut mich, thät's auch wohl

mit gesunden Knochen. Pah, unter der Schwarzenbergischen Streunerbande mochte kein guter Landknecht für Bettelwürde dienen, man wußte schließlich nicht, wer war der Herr im Land bei Kurfürst Georg Wilhelms schwächlichem Regiment. Gott sei's gedankt, heute ist doch sauberer Haushalt unter Herrn Friedrich Wilhelms Kurfürstlichen Gnaden!“

„Dachten wir auch, Peter, drum haben wir beide nach abgelausener Kapitulation Kurfsachen ehrlich abgedankt und wollen unserm rechten Landesherren schwören, Können wir bei Dir nächtigen, Peter? Mit dem Fröhlichsten müssen wir weiter, um morgen in Frankfurt einzutreffen.“

„Allemal, Freund, für Dich und Deinen Anhang giebt's immer ein Plätzchen. Hab's schon meiner Frau gesagt, sie freut sich auch und macht uns ein leckeres Abendbrod zurecht; wir beiden hier im Freien, nicht wahr? 's ist prächtig milde Luft!“

„Jawohl, Peter, einverstanden. Müß' nur zuvor noch einen Gang zum Leberecht Brudner thun, der half mir damals aus mit Gulden für das Rüstzeug, als wir zum Burgsdorff zogen; will's ihm heute mit Zinsen wiederbringen!“

„Hast weit, müßt auf den Friedhof, Thedel!“

„O weh! Wer lebt als Erbe noch von seinen Kindern? Wo ist der kleine Flachskopf hin, der Steffen?“

„Der lebt noch, was man so leben nennt, in Noth und Sorge. Dort drüben sitzt im Schant der Schugjude Samuel mit seinem Helfershelfer, dem Schwitter Frisch. Morgen früh geht Steffens letztes Dohengepann nach Frankfurt, das ihm die Schelme abgeluchst für eine alte, kleine Schuld!“

„Mit wieviel hängt der Junge?“

„Von Anfang an war's nur die Lumperei von drei Dufaten für Saatron nach dem letzten Hungerjahr, jetzt ist's schon wieder auf siebenundzwanzig Thaler raugerückt. Für zwanzig Thaler geht das Geipann zum Ruckad, der Rest bleibt stehen, bis er zur letzten Milchflut reicht!“

„Schod, Donnerwetter! Peter, ich will dem Steffen helfen um seines Vaters willen, sieh Du nur zu, daß er nicht wieder in die Pfüge patst!“

„Wiß's verjucken. Ich denke, es wird ihm zu helfen sein, kein Pfennig Schulden sitzt sonst auf seiner Scholle, als der beim Juden und Judengenossen!“

„Daß die Hallunken die Schwerenoth kriegt! Fäng's hier auch schon so an, wie am Main und in Hessen?“

„Leider Gottes, 's ist mit dem dummen Landvolf grad wie mit den Fliegen, sie kriechen wie verjessen auf den dicksten Bein, wenn er nur ein bischen nach Honig riecht; nachher sitzen sie fest, die Fliegen wie die Bauern, und zappeln sich zu Tode; und das Albernheitstrüchtliche ist bei der Geschichte: Wer's mit dem dummpfiffigen Gestand wirklich ehrlich meint, den lachten sie noch aus und dünkten sich geschweiter wie'n Magister!“

„Geb's zu, müßt' aber trotzdem abgeholfen werden. Hier will ich mal den Spieß umdrehen, geh't's um mein Geld, soll ich auch meinen Spaß haben. Ge, Peter und Du Fritz, kommt dicht heran und horcht sein auf!“

Die drei steckten die Köpfe zusammen, und was da verhandelt wurde schien lustig genug zu sein, denn sie lachen vergnügt vor sich hin, aber nicht allzulaut, damit in der Schänkstube nichts gehört wurde.

Am nächsten Morgen nach der Frühsuppe wuschte sich Grieben den langen Schnauzbart, zog die Augenbrauen hoch und sprach bedächtig: „So, Peter, anho kann's losgehen. Hol mir den Juden und den Schwitter!“

Der Wirth hinkte grabitatisch ab und kam bald mit den beiden Wiederleuten zurück.

„Wißt Du ein gutes Geschäft machen, Samuel?“ fragte Thedel den alten Israeliten.

„Wenn's ä gutes is, hob ich nicht derwider,“ entgegnete der langbärtige, hagere Handelsmann und rieb sich die Hände, „kann mer doch verdienen so nicht bei die schlechten Zeiten!“

„Reinetwegen auch,“ meinte unaufgefordert Frisch, „schießt los, Ihr Ritter vom zerklüfteten Wams!“

„Nach keine dummen Redensarten, Pechgeh, oder Dir fährt ein Gemitter über den Schädel. Also paßt auf! Der Bauer Steffen Brudner, dem Ihr auf dem Leber sitzt, ist der Sohn von meinem alten Freund Leberecht, und ich will ihm deshalb aus freien Stücken helfen. Hab' auch noch nicht den Handhilling vom Herrn Obristen Goltz, da wir übermorgen erst antreten zur Musterung. Seht Euch deshalb die: ausgezeichnete Musikete von eingeleger Arbeit und dieses prächtige Ladezeug an, welches einen Edelmann zieren würde und mir im ehrliehen Kampf als Kriegsbute anheimfel. Von morgen früh an geb ich täglich zehn vom Hundert Beizinsen, wieviel wollt Ihr darauf borgen?“

Nach eingehendem Betrachter, Besühlen und Beschnüffeln willigten die Besucher auf achtzehn Thaler ein, sie kannten den Werth solcher Dinge recht wohl, das Ladezeug allein war unter Brüdern zehn Dufaten wert.

Thedel schüttelte bedauernd den Kopf und meinte: „Ja, Fritz, dann müßt Du Deinen Kruß draßgeben, sonst lang's nicht!“

Fritz schnallte den Stahlpanzer mit finsterner Miene ab: „O, ihr Kerle, meinen echten Kraländer!“

„Wieviel dafür?“ fragte Thedel. Frisch redete dem Juden laße zu. „Geb ich vier Thaler und zwanzig Groschen,“ sagte letzterer.

„Reicht noch immer nicht, und wir brauchen zudem einen Beschpennt für die paar Tage in Frankfurt. Was haben wir noch zu verjucken — halt — die Mäntel, seht sie: Euch an, groß, funkelnagelneu und vom besten blauen Brabant!“

„Wollen wir hergeben dafür acht Thaler,“ antwortete Samuel nach kurzer Prüfung geschwind.

„Macht zusammen dreißig Thaler und zwanzig Groschen, für rund zweiunddreißig sollt ihr alles in Verlass haben, bleiben dann noch fünf Thaler für uns zwei übrig. Rechnet also von morgen an täglich drei Thaler und sechs Groschen Zinsen, bis wir Geld bekommen zum Einlösen!“

Längeres Drehen und Wenden, aber das Geschäft war zu schön, Samuel entließ sich; das prächtvolle Schießzeug allein deckte überreichlich den ganzen Handel. Der erfahrene Sohn Israels besah ein scharfes Auge für ehrliehen Geschäftler und wußte, daß ihm von den beiden Kriegsteuten kein Gewalt drohe; er sah auf den ersten Blick, daß sie von gutem Soldatenhage waren und nichts mit Marsdeuren und Buschleppern gemein hatten. Deshalb ergriff er die Gelegenheit beim Schopfe und bat demüthig: „Die Herren wollen aber bei uns bleiben den ganzen Weg als Schutzgarde bis Frankfurt?“

„Jawohl, Samuel,“ bestätigte Grieben, „wir gehen mit, es soll Euch nichts geschehen unterwegs. Ist der Steffen zur Hand?“ wandte er sich an Heimig.

„Er wartet schon draußen!“

„So ruß ihn herein, Alter, sammt Deinem Knecht als Zeugen!“

Ein flachhaariger, junger Bauer mit vergrämtem Gesicht, aus dem nicht allzuviel Verstand herauschaute, trat mit dem Schankknecht ein.

„Steffen,“ begann Thedel langsam, „ich war Deinem Vater selig Geld schuldig, ohne Schein, auf mein bloßes Wort, wieviel oder wie wenig brauchst Du nicht zu wissen. Dafür löse ich heute deinen Schuldschein vom Schugjude Samuel ein. Sieh den Wisch her und fünf Thaler baar, Samuel!“

Thedel und Peter, des Lesens und Schreibens kundig, prüften geneau den Bettel und besanden ihn echt. Ersterer zerriß ihn in vier Stücke und reichete sie dem mit offenem Munde dastehenden Bauern.

„Hier, mein Sohn Steffen Brudner, geh damit an Deines Vaters Grab und erzähle dort, daß der Musiketergefreite Thedel Grieben seiner Schuld ledig mit Zinsen und Zinseszinsen. Salt'n Mund, Junge, brauchst nicht zu danken — na, und grüße Deinen lieben Vater selig von mir! Paßt auf,“ rief der alte Soldat lustig, „'s ist Zeit zum Marsch!“

Samuel fürzte sich augenblicklich auf die beiden blautuchernen Pfandstücke.

(Schluß folgt.)